

AVEGA - UNSERE SCHULE IST FERTIG

Als vor einigen Jahren mit viel saudischem Geld nahe des Urwalddorfes Avega in Godenu eine mehrstöckige, hochmoderne Schule errichtet wurde, war die Sorge der Bevölkerung groß. Dem bislang liberalen Schulsystem drohte das Aus. Denn der Besuch dieser neuen Schule war an die Bedingung geknüpft, Moslem zu sein und Arabisch zu lernen. Für Mädchen gilt dort strenge Verschleierungspflicht. Dennoch kehrten viele Eltern der alten, christlichen Schule aufgrund schlechter hygienischer Zustände, unregelmäßigen Unterrichts während der Regenzeit und Platzmangels den Rücken.

Mitte 2017 hat „Christen in Not“ mit einem Neu- und Ausbau dieser großteils verfallenen Schule in Avega begonnen. Dank zahlreicher Spenden konnte im Jahr 2018 unser ehrgeiziges Projekt zeitgerecht abgeschlossen werden. Insgesamt wurden sechs wetterfeste Klassenzimmer für christliche und muslimische Schüler errichtet und mit neuen Bänken, Stühlen und Tafeln eingerichtet. Auch sämtliche sanitären Einrichtungen wie Waschbecken und Toiletten sowie ein lebensnotwendiger Brunnen wurden mit Spendengeldern finanziert.

Der seit fast einem Jahr laufende ganzjährige, gemeinsame Schulbetrieb ist bereits zum Symbol für das friedliche Miteinander von Christen und Muslimen geworden. Denn ein geregelter Unterricht mit saubereren Waschräumen und Toilettenanlagen ist in Ghana nach wie vor ein Luxus.



Christen in Not: Rechenschaftsbericht 2018

Mittelherkunft

I. Spenden:

Ungewidmete	€ 682.198,23
II. Subventionen und Zuschüsse der öffentlichen Hand	€ 93.739,27
III. Sonstige Einnahmen	
a. Vermögensverwaltung	€ 135,64

Summe € 776.073,14

Mittelverwendung

I. Leistungen für statutarisch festgelegte Zwecke	€ 604.878,02
II. Spendenwerbung	€ 52.939,83
III. Verwaltungsausgaben	€ 73.998,42
IV. Zuführung zu Rücklagen (zur Absicherung langfristiger Projekte wie etwa dem Waisenhaus in Enugu)	€ 44.256,87

Summe € 776.073,14

Anteil der Aufwendungen für die Arbeit gemäß der Statuten im Einsatz für verfolgte Christen an allen Ausgaben:

83%

(ohne Zuführung zu Rücklagen - also die direkte Unterstützung verfolgter Christen in unseren Hilfsprojekten). **DANKE für Ihre Hilfe!**

PROJEKTE 2018: SYRIEN

WAISENHAUS KLEINE ENGEL

Der jahrelange Bürgerkrieg hat unzählige Waisenkinder alleine und schutzlos zurückgelassen. Gemeinsam mit der Syrisch-Orthodoxen Kirche hat „Christen in Not“ mit dem „Little Angel House - Haus der kleinen Engel“ ein Zeichen der Hoffnung für 55 Waisen gesetzt. Neben kindgerechter Einrichtung haben wir 2018 auch die Fertigstellung des neuen Daches ermöglicht. Immer wieder wurde der Abschluss unseres Projektes bedroht und verzögert. Monatelang gab es Besorgnis erregende Berichte über Scharfschützen, die den Bau verhinderten. Ende 2018 kam die erlösende Nachricht, dass mit der Fertigstellung der Dachkonstruktion unser Projekt erfolgreich umgesetzt wurde. Unser Dank gilt den Unterstützerinnen und Unterstützern, die trotz aller Schwierigkeiten zu uns gehalten und den Kindern Hoffnung geschenkt haben.



JUGEND IN ALEPPO

Nach der Rückeroberung Aleppos durch syrischen Truppen leben die meisten verbliebenen Christen in Armut. Der Melkitisch-Katholische Erzbischof Jean-Clément Jeanbart leistet seit Jahren nachhaltige Hilfe, um der christlichen Bevölkerung einen Neubeginn aus den Trümmern ihrer Existenz zu ermöglichen. „Christen in Not“ hat im Jahr 2018 einige seiner Sozial- und Ausbildungs-Initiativen unterstützt, um den verbliebenen Christen das Leben in ihrer Stadt zu erleichtern. Im Mittelpunkt stand wieder die Unterstützung von Kindern verarmter Eltern, die sich den regelmäßigen Schulbesuch nicht leisten können. Gefördert wurde auch die Aus-, Weiter- und Handwerksausbildung. Damit die christlichen Kinder und Jugendlichen von Aleppo wieder Hoffnung in eine gemeinsame und bessere Zukunft setzen.



HEIMAT SYRIEN

Die Not nach Kriegsende ist in und um die Hauptstadt Damaskus ebenfalls groß. „Christen in Not“ hat auch im Jahr 2018 das von der Syrisch-Orthodoxen Kirche initiierte Hilfsprojekt „Heimat Syrien“ zur Ankurbelung der lokalen Wirtschaft gefördert. Im Fokus steht die Absicherung von Witwen und Waisen. In Damaskus und Umgebung werden Gründung und Fortbestand kleiner Geschäfte unterstützt, in denen die Ärmsten ihre Produkte herstellen und vermarkten. Etwa selbst gewebte Tischdecken und Bettdecken, sowie Seifen und Kerzen oder Lebensmittel wie Marmelade und Honig. Die Ortskirche arbeitet eng mit christlichen und muslimischen Organisationen zusammen und hat den Vertrieb übernommen. Mit dem Erlös wird eine Einkommens- und Lebensgrundlage erwirtschaftet – ganz im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe.



Foto: syriapatriarchate.org

PROJEKTE 2018: IRAK

HILFE FÜR HEIMGEKEHRTE CHRISTEN

Nach dem Rückzug des „Islamischen Staats“ (IS) aus den einst blühenden Nachbardörfern Baqofa und Telskuf in der Ninive-Ebene im Norden des Irak ist nun die Hälfte der geflüchteten christlichen Bevölkerung zurückgekehrt. Doch ihre Heimat ist verwüstet, die gesamte Infrastruktur zerstört und fast alle Häuser sind geplündert. „Christen in Not“ ermöglicht in Kooperation mit der **Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände (AKV)** und der **Initiative Christlicher Orient (ICO)** im Rahmen der „Aktion Heimkehr“ diesen verzweifelten Menschen vor Ort eine Perspektive. Im Jahr 2018 wurde der Aufbau einer Lager- und Verarbeitungsstätte für landwirtschaftliche Geräte und Produkte übernommen. Dieses Infrastrukturprojekt richtet sich vor allem an Jugendliche, Waisen, Witwen und verarmte Familien. Ihnen wird eine Möglichkeit zur Weiterverarbeitung und Vermarktung ihrer Waren gegeben. Ein weiterer Schwerpunkt war die Verteilung unserer „Startpakete“ an besonders bedürftige Familien. Diese Hilfslieferung beinhaltete neben wertvollen Lebensmitteln auch Saatgut zur Selbstversorgung.



PROJEKTE 2018: NIGERIA



ENUGU – WAISENHAUS & SCHULE

Vor neun Jahren hat die gefürchtete IS-Miliz „Boko-Haram“ mit ihren Massakern im Norden des Landes begonnen. Millionen mussten fliehen und tausende christliche Kinder haben Eltern, Geschwister und ihr Zuhause verloren. Mit dem Bau eines Waisenhauses auf dem Grundstück der Diözese Enugu hat „Christen in Not“ sofort geholfen. Damals ging es für die traumatisierten Kinder ums Überleben. Heute steht die Aufrechterhaltung der Kinderbetreuung samt professionellem Schulbetrieb im Vordergrund. Mehr als 230 Kinder besuchen bereits unsere neue Schule. Das Jahr 2018 war geprägt von großen Investitionen. Die störungsanfällige Stromversorgung machte die Anschaffung eines leistungsfähigen Stromaggregats erforderlich. Zudem wurden der Ankauf eines Schulbusses und eine neue Kinderkrippe finanziert, um den Kindern die oft Kräfte raubenden Fußmärsche zu ersparen. Die kleine christliche Gemeinde in Enugu kann diese Kosten unmöglich alleine stemmen. Wir werden unsere Waisenkinder weiterhin unterstützen, damit sie neben Geborgenheit auch fundierte Bildung und Betreuung erhalten - für ihr künftiges, selbstständiges Leben.

MESS-STIPENDIEN FÜR NORDNIGERIA

Dank unserer Mess-Stipendien haben wir neuerlich zahlreiche Priester unterstützt, die unter permanenter Lebensgefahr in den Nordprovinzen

Nigerias tätig sind. Diese Stipendien sichern sogar das Überleben der kleinen, völlig verarmten christlichen Gemeinden. Mit den Mess-Stipendien werden Priester und Gemeinden unterstützt, die im Norden des Landes unter dem Terror von Boko Haram und den Fulani-Hirten leiden. Gottesdienst bedeutet in diesen Gemeinden Lebensgefahr. Dennoch harren die Christen aus und bestellen weiter ihre Felder. Es ist ihre angestammte Heimat. Mit den Stipendien können die Priester vor Ort weiterarbeiten.

PROJEKTE 2018: PAKISTAN

SAFE HOUSE

Pakistan erlebt seit der Einführung des berüchtigten Blasphemiegesetzes im Jahr 1986 eine massive Zunahme an Christenverfolgung. Übergriffe auf Christen werden von der Polizei zumeist geduldet, die Täter von der Justiz in Schutz genommen. Einmal der Blasphemie bezichtigt, muss oft die gesamte Familie des Verleumdungsopfers aus Angst vor aufgehetzten Nachbarn Hals über Kopf ihr Zuhause verlassen. „Christen in Not“ hilft in Kooperation mit der vor Ort tätigen Hilfsorganisation FACES-Pakistan diesen unschuldigen Blasphemie-Opfern. Dank unseres „Safe House“ - Projektes konnten wir auch 2018 Angeklagten und deren Angehörigen während des Gerichts- und Berufungsprozesses eine rund um die Uhr bewachte und geheime Bleibe bieten.

ZWANGSEHEN: HILFE FÜR CHRISTLICHE MÄDCHEN

Vor allem minderjährige Christinnen leben in ständiger Gefahr. Unsere Arbeit in Pakistan stand im Vorjahr im Zeichen eines besonders dramatischen Falles von versuchter Zwangsheirat und erzwungener Konversion zum Islam. Opfer war die erst 14-jährige Navazia Javaid (**re. i. Bild**), die von einem muslimischen Rikschafahrer entführt wurde. Ein Netzwerk aus Mittätern und Mitwissern hat dieses Verbrechen erst möglich gemacht. Gemeinsam ist es uns gelungen, mit einem von „Christen in Not“ finanzierten Rechtsanwalt, Navazia zu befreien und zu ihrer Familie zurück zu bringen.



SYRIEN

ATTENTAT AUF SYRISCH-ORTHODOXE KIRCHE

Damaskus/Qamishli – Die syrisch-orthodoxe Marienkirche in der nordsyrischen Stadt Qamishli war vor wenigen Wochen Ziel eines Bombenanschlags. Dabei wurden mehr als zehn Menschen zum Teil schwer verletzt. Unklar ist noch, ob der in den Untergrund abgetauchte "Islamische Staat" (IS) diesen Anschlag verübt hat. Die Terroristen haben sich nämlich nach dem Verlust ihres „Territoriums“ darauf spezialisiert, in Syrien – sowohl in den von der Regierung beherrschten als auch in den von kurdischen Einheiten kontrollierten Gebieten – die Getreidefelder anzuzünden, um die Ernte zu vernichten.

Qamishli, das derzeit vor allem von kurdischen Milizen kontrolliert wird, war in den vergangenen Jahren Schauplatz zahlreicher Terrorangriffe auf Christen. Am 19. Juni 2016 überlebte hier der syrisch-orthodoxe Patriarch Mor Ignatios Aphrem II. einen Mordanschlag. Der Patriarch hat auch dieses jüngste Attentat auf die Marienkirche in scharfen Worten verurteilt. Der Angriff habe eine Atmosphäre der Angst und des Chaos geschaffen. Trotzdem sollten die Christen in ihrer historischen Heimat, in der sie seit 2.000 Jahren zuhause seien, verbleiben. *(poi)*

PAKISTAN

CHRISTIN VERWEIGERT KONVERSION - ERMORDET

Islamabad/Faisalabad – Die 30-jährige Christin Saima Sardar ist von ihrem muslimischen Exfreund ermordet worden. Der Täter habe Sardar bereits mehrmals bedrängt, dem christlichen Glauben zu entsagen, zum Islam zu konvertieren, ihn zu heiraten und sogar mit Mord gedroht. Vor wenigen Wochen drang er in die Klinik ein, in der Sardar als Krankenschwester arbeitete, tötete die Frau und anschließend sich selbst.

Aktivisten nahmen diesen neuerlichen tragischen Fall zum Anlass, ein Gesetz zum Schutz von Frauen vor Zwangsheiraten vehement einzufordern. Der Präsident der Gruppe Human Rights Focus Pakistan (HRFP), Naveed Walter, betonte, dass sowohl der Religionswechsel als

auch die Heirat eine persönliche Entscheidung zu sein habe. *„Leider denken in der pakistanischen Gesellschaft muslimische Männer, die sich zu jungen Frauen aus Minderheitsgruppen hingezogen fühlen, dass diese ihnen gehorchen oder ihr Heiratsantrag nicht zurückgewiesen werden kann“*, betonte der Menschenrechtsexperte zu den Hintergründen dieser jüngsten Bluttat. Ohne behördliches Vorgehen gegen Zwangsehen und gegen Gewalt an Frauen sei keine Änderung zu erhoffen. Das Phänomen der Zwangskonversion betreffe jedes Jahr mehr als tausend Mädchen – insbesondere Hindi und Christen –, da ein landesweiter Minderheitenschutz weitgehend fehle. *(kath.net/kap)*

USA

INTERNATIONALE KONFERENZ FÜR RELIGIONSFREIHEIT

Washington – Im Juli fand in Washington eine dreitägige internationale Konferenz für Religionsfreiheit statt – die zweite ihrer Art nach 2018. Rund 1.000 Religionsvertreter sowie rund 100 Außenminister nahmen daran teil. Dabei kündigte Präsident Donald Trump Sanktionen gegen die Türkei *„für ihre lange Zeit der Inhaftierung“* des US-amerikanischen Pastors Andrew Brunson an. US-Vizepräsident Mike Pence machte Venezuela und Nicaragua für den Tod von Hunderten Katholiken verantwortlich, die gegen ihre Regierungen protestiert hätten. Nicaraguas Präsident Daniel Ortega sowie Venezuelas Präsident Nicolas Maduro nahmen Kirchenführer, die sich für Demokratie und Religionsfreiheit einsetzen, ins Visier,

betonte Pence. Dem Iran warf er vor, Religionsfreiheit zu unterdrücken und religiöse Verfolgung im Ausland – vor allem von Christen im Nordirak – zu unterstützen. Auch China unterdrücke und verfolge Christen, Muslime und Buddhisten. Doch trotz des harten Vorgehens der Kommunistischen Partei verzeichne das Land das *„schnellste Wachstum des christlichen Glaubens in den vergangenen 2.000 Jahren“*. US-Außenminister Mike Pompeo verwies auf die Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen, in der Religionsfreiheit als Grundrecht festgeschrieben ist und kündigte die Gründung einer internationalen Allianz für Religionsfreiheit an. *(kap/kna)*